Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 56. Mittwochs den 5. März 1828.

Bekanntmachung.

Die bisherige Zusammendrängung alles Hauptverkehrs der hiesigen Jahrmärkte auf den schon durch die vielen Grund-Buden beschränkten Raum des Ringes, hat nicht nur mancherlei lästige Uebelstände, insbesondere für die dortigen Hausbewohner und Gewölbe-Besitzer zur Folge gehabt, sondern auch ein, nach Maaßgabe des gedachten Raumes, nicht mehr zu befriedigendes Verlangen der alljährlich in ihrer Zahl wachsenden Markt-Fieranten nach Budenplätzen auf dem Ringe herbeigeführt. Um diesem so viel als möglich abzuhelfen, ist von Seiten der hiesigen verehrlichen Communal-Behörden gewünscht worden:

einen größeren Theil des Jahrmarkt-Verkehrs vom Ringe hinweg auf den Blücherplatz zu verlegen, und nöthigenfalls auch den Roßmarkt zu Hülfe zu nehmen.

Die Ausführung der hierauf gefaßten, überhaupt eine angemessenere Gestaltung des hiesigen Jahrmarkt-Verkehrs bezweckenden Beschlüsse, wird mit dem bevorstehenden Mitfasten-Markt begonnen werden. Demgemäß werden viele Markt-Fieranten die ihnen bisher angewiesen gewesenen Budenplätze nicht ferner erhalten können. Da aber überhaupt für keine Jahrmarkts-Bude irgend ein wirkliches Recht auf einen bestimmten Platz vorhanden ist, sondern die Anweisung der Plätze lediglich Sache der Polizei ist, so werden sämmtliche Markt-Buden-Inhaber und Tudensetzer hierdurch aufgefordert: sich sowohl für den bevorstehenden Mitfastenmarkt als auch künftig, bei Zeiten um Anweisung ihrer Budenplätze an den damit beauftragten Polizei-Inspektor Raetz (Oderstraße No. 1.) zu wenden, und vor erhaltener Anweisung mit Aufsetzung ihrer Buden, nicht vorzuschreiten. Billige und mit der neuen Einrichtung vereinbare Wünsche der Interessenten, sollen hierbei so weit als möglich, entweder sogleich oder doch künftig gern berücksichtigt und zu diesem Zweck diesmal schon um einige Tage früher als gewöhnlich, mit Setzung der Buden vorgeschritten werden; es wird aber auch dagegen erwartet, daß Niemand durch unhaltbares bloß eigensinniges Widersprechen das Geschäft erschweren und dessen definitive Regulirung verzögern werde.

Damit jeder Verkäufer von seinen Kunden auch auf seinem neuen Platze ohne Schwierigkeit gefunden werden könne, wird eine Nummerirung der Buden eingeleitet werden.

Für die bisher auf zwei Seiten des Ringes aufgestellt gewesenen Gräupner-Waaren, werden künftig auf dem innern Raume des Blücher-Platzes die nöthigen Feilstellen angewiesen werden.

Breslau den 3ten März 1828.

Königlicher Polizei-Präsident. Heinke.

Preußen.

Berlin, vom 1. März. — Se. Maj. der König hat wegen der diesjährigen Truppen-Uebungen Folgendes bestimmt: Das 5te und 6te Armee-Corps werden in diesem Jahre große Uebungen haben, und die sämmtliche Landwehr beider Armee-Corps wird mit dazu herangezogen werden. Da die Zusammenziehung derselben vier Wochen dauern wird, so soll diese Uebung den daran theilnehmenden Landwehr-Mannschaften für zwei Uebungen gerechnet werden. Das

1ste Bataillon (Görlitzsche) und das 3te Bataillon (Polnisch Lissasche) des 3ten Garde-Landwehr-Regiments sollen an den Uebungen des 5ten Armee-Corps, und das 2te Bataillon (Breslausche) dieses Regiments, an denen des 6ten Armee-Corps Theil nehmen und davon das letztere Bataillon zum 38sten Infanterie-Regimente (6te Reserve) stoßen. Das Landwehr-Bataillon (Gnesensche) des 37sten Infanterie-Regiments soll dem 37sten Infanterie-Regimente (5te Reserve) als 3tes Bataillon beigegeben werden, und das Landwehr-Bataillon (Posensche) des 38sten Infanterie-Regiments, zum 38sten Infanterie-Regimente des 6ten Corps stoßen, und diese 3 Bataillons sollen gleichfalls ein Regiment bilden. Ueber den Termin der Zusammenziehung und der Uebung selbst hat sich Se. Maj. der König noch das Nähere zu bestimmen vorbehalten, so wie wegen Heranziehung auswärtiger Truppen zu den Herbst-Uebungen bei Berlin. Alle übrige Armee-Corps werden ihre Uebungen in Divisionen, und deren Landwehr, so wie die Artillerie und Pionire, nach den hierüber schon im Allgemeinen gegebenen Bestimmungen abhalten. Dem zufolge werden bei den letzteren auch in diesem Jahre, Behufs der Complettirung der Landwehr, 100 Rekruten für jedes Bataillon eingezogen und auf 4 Wochen in den Bataillons-Quartieren geübt werden. Dieselbe Maaßregel wird bei der Landwehr des 5ten und 6ten Armee-Corps im Frühjahr, unabhängig von der Herbst-Uebung, ebenfalls in Ausführung kommen.

Handelsbriefe aus Frankfurt a. d. O. melden vom 26. Februar, daß die Messe im Allgemeinen nicht sehr günstig ausfallen werde. Die Produkte sind theuer. Unter den englischen Waaren befindet sich wenig Neues, daher sie auch billig zu Kauf stehen. Berliner Waaren finden sich viel am Platze, auch viele Käufer, die aber wenig Geld zu haben scheinen. Drei Perser befinden sich unter den Meßgästen: sie haben deutsche Tracht, und kaufen nur ordinaire Preuß. Tuche. Es sind dem Vernehmen nach die ersten Orientalen auf der Messe in dieser Stadt. Die Leinwand hat mehr Abnehmer als sonst gefunden.

Am 23. Februar Vormittags kurz vor 9 Uhr wurden in Coblenz fast von allen Bewohnern zwei Erdstöße bemerkt. In den höhern Wohnungen war die Bewegung an in den Stuben befindlichen Sachen auffallend bemerklich. Auch in Aachen wurde diese Erderschütterung um halb 9 Uhr beobachtet. In Bonn hielt das Erdbeben 10 bis 15 Sekunden an, und trat kurz vor 9 Uhr ein. In Düsseldorf war die Erderschütterung zwar ziemlich merklich, doch dauerte sie kaum 1 oder 2 Sekunden. — In Cöln hat man am 23. Februar früh, ebenfalls den Erdstoß bemerkt. Man beobachtete eine eigene Bewegung der Stühle. Personen die saßen, bemerkten, daß der Stuhl sich in die Höhe hob. Thüren und Fenster waren in Bewegung. Das Porzellan in den Wandschränken ward bewegt. Wiegen setzten sich von selbst in Bewegung. In dem Königlichen Regierungs-Gebäude ward die Erderschütterung so stark bemerkt, daß die Beamten sich daraus entfernten. Das Barometer stand auf Sturm, während den ganzen Tag über das schönste Frühlingswetter war. Der Erdstoß ward 1 Minute über 8 Uhr bemerkt.

Deutschland.

München. Die Kammer der Abgeordneten begann in ihrer 26sten öffentlichen Sitzung am 21. Febr. die Berathung des von der Kammer der Reichsräthe angenommenen Gesetzentwurfs, das Lehenedikt betreffend. In der darauf folgenden geheimen Abstimmung ward der Gesetzentwurf: die Bildung der Kammer der Reichsräthe betreffend, mit 89 gegen 7 Stimmen ohne Modifikation angenommen.

Am 18. Februar passirten fünf Familien, die nach Brasilien wandern, bestehend aus 33 Köpfen, aus Höfler im Königreiche Baiern, durch Mainz.

Stuttgart. Die Kammer der Abgeordneten nahm am 20. Februar einen, schon im Jahre 1824 vorgelegten Gesetzentwurf, den Hausirhandel betreffend, nach kurzen Debatten an. — In der 28sten Sitzung am 21. Februar wurde die Berathung des Gesetz-Entwurfes über die öffentlichen Verhältnisse der Israliten begonnen. Mehrere Abgeordnete sprachen über diesen Gesetzentwurf, welcher die Verbesserung des sittlichen Zustandes der Juden zum Zweck hat. Die Debatte wurde sehr lebhaft; einige Abgeordnete sprachen sich dafür aus, daß der erste Schritt damit geschehen müsse, daß man den Talmud aufhebe. „Dieser kann aufgehoben werden," sprach der Abgeordnete Zahn, „denn er ist Menschensatzung. Er muß aufgehoben werden, denn, wenngleich er für den aufgeklärten Juden keine Autorität hat, so kann ihn doch der Schlechte für sich anführen, wenn er ihm ein Vergehen erlaubt, oder gar befiehlt." Der Abgeordnete Pfleiderer trug darauf an: Die Berathung eines Gesetzes über die öffentlichen und bürgerlichen Verhältnisse der isrälitischen Glaubensgenossen in so lange auf sich beruhen zu lassen, bis dieselben 1) auf den Talmud, als religiöses Gesetz-Lehrbuch, verzichtet, und die mosaische Bibel-Religion als die alleinige anerkannt hätten, und 2) bis dahin, wo die deutsche Bundesversammlung nach dem §. 16. der Bundes-Akte einen Beschluß gefaßt haben würde, wie in allen deutschen Bundes-Staaten, auf eine übereinstimmende Weise, die Verbesserung der Juden zu bewirken sey. (Würtemberg hat ungefähr 1½ Millionen Einwohner, unter denen sich 8000 Juden befinden.) — In dem im Jahre 1825 zwischen der Schweiz und dem Königreiche Würtemberg abgeschlossenen Handelsvertrage heißt es: „Es wird eine neue Unterhandlung über angemessene Modifikation des Vertrags eintreten, wenn die k. Staatsregierung sich mit einem ihrer

deutschen Nachbarstaaten zu einer gemeinschaftlichen Zoll-Linie und einem gleichförmigen Zollsystem vereinigen sollte." So wird also die Abschließung eines neuen Vertrags zwischen Würtemberg und der Schweiz nothwendig werden.

Frankreich.

Paris, vom 22. Februar. — Heute Vormittag haben der König, der Dauphin, die Dauphine und die Herzogin von Berry den Ehevertrag des Garde-Capitäns Petit v. Leraule mit Fräulein Leontine von Rovigo unterzeichnet.

Die Herzogin von Orleans ist nach einer schweren Krankheit bereits wieder in der Besserung.

Dem Vernehmen nach, wird Hr. Tharin, vormaliger Bischof von Straßburg, Bischof von Auch, und erhält, als Erzieher des Herzogs von Bordeaux, den Bischof v. Hermopolis zum Nachfolger, welcher alsdann das Portefeuille der geistlichen Angelegenheiten an den Abbe Feutrier, Bischof von Beauvais abgeben würde. Der Gouverneur des Herzogs von Bordeaux, Herzog von Riviere, ist bedeutend krank.

Der Fürst von Polignac geht übermorgen nach London ab.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 19ten, bei welcher die Minister Portalis, Ferronays, Martignac, Roy, St. Cricq und Vatismenil zugegen waren, begann mit dem Verlangen des Hrn. Petou, eine Berichtigung des Protocolls betreffend. Da man gesehen, daß die Zulassung eines Deputirten von wenigen Stimmen abhängen könne, so fordere er, daß der Präsident die, Tages vorher geschehene, Aufforderung an die vertagten Mitglieder, sich des Abstimmens zu enthalten, erneuere. Der provisorische Secretair Hr. Montbel meinte, daß bei dem Verificirungs-Geschäft den Vertagten das Recht der Theilnahme nicht versagt werden könne, indem man ja einander verificirt habe, ehe die Zulassung der Einzelnen ausgesprochen worden sey; da ferner diese Berathung im Bureau, und nicht in der Kammer Statt gefunden, so halte er die Erwähnung derselben im Protocoll für unnöthig. Hr. Petou drang indeß auf eine genaue Bestimmung in der Sache, worauf Hr. Ravez erklärte, daß die Vertagung dem Abgeordneten nicht das Stimmrecht nehme, und ein vertagter Deputirter sich genau in derselben Stellung befände, wie ein solcher, über welchen noch kein Bericht abgestattet worden (verneinende Bewegung zur Linken). Hr. Petou: Die Schaam sollte sie abhalten. Ein bestimmtes Recht dürfe der Schaam nicht aufgeopfert werden. Hr. Ricard (vom Gard-Departement) sprach sich für die entgegengesetzte Ansicht aus. Hr. B. Constant trat dem Verlangen des Hrn. Petou bei, und die Versammlung gerieth in ziemliche Verwirrung, bloß über die einfache Thatsache, ob der Präsident jene Aufforderung wirklich an die Kammer gerichtet habe, oder ob hier ein neuer Vorschlag zu erörtern sey, bis endlich die verlangte Berichtigung genehmigt wurde, dahin lautend, daß der Präsident die Kammer gefragt habe, ob die Vertagten votiren sollten, und daß ein allgemeines Nein gehört worden sey. Hierauf ward von mehreren Mitgliedern über das Verfahren der Präfecten bei den Wahlen in den Departements ausführlich gesprochen, besonders über das des Präfecten im Maasdepartem. Der Minister des Innern bezeugte den Schmerz, den die Debatten ihm verursachten. Man greife Männer an, deren verpflichteter Vertheidiger er eigentlich sey, und doch könne er eben so wenig schweigen als reden, indem eine unvollständige Vertheidigung nichts tauge. Er behalte sich also sein Urtheil vor, und wenn er die Wahrheit erkannt haben werde, dann wolle er dem Könige vorschlagen, Gerechtigkeit dem, der es verdient, widerfahren zu lassen. (Beifall.) Die Versammlung rief jetzt zur Abstimmung. Der General Sebastiani sprach noch einiges für die Vertagung. Hierauf ward die Stimmentheilung vorgenommen. Die ganze linke Seite erhob sich für die Vertagung, die ganze rechte für die Zulassung. Der Präsident: „Nach der Meinung des Büreau ist die Mehrheit für die Vertagung." Die rechte Seite: Sagen Sie doch: gegen! Der Präsident, dem sein Irrthum bemerklich gemacht wird, verbessert ihn. Dieß erregte eine große Verwirrung, weil man über beide Deputirte zugleich gestimmt hatte, und eine Menge Stimmen die Theilung forderten. Herr Ravez sprach mitten in dem Tumult von seiner Stelle, aber man rief ihm zu, daß er kein Präsident sey, und nicht das Recht habe, Berathungen zu leiten. Man solle zuerst über den Punkt der Theilung abstimmen. Der General Sebastiani bemerkte, daß durchaus einzeln abgestimmt werden müsse, da nur die Wahl des Hrn. Desbassayns, nicht aber die des Hrn. Chollet angefochten worden. Stimmen zur Rechten: „Also ists eine persönliche Streitfrage?" Hr. Sebastiani: „Wie, wird diese Kammer eben so servil seyn, als ihre Vorgängerin?" (Lärm.) Die Theilung ward genehmigt, und beide Deputirte durch große Mehrheit zugelassen. Die Versammlung ging um 6 Uhr auseinander. — In der heutigen Sitzung wird Bericht über die Wahlen vom Departement der Vogesen und von Corsika erstattet werden.

Hr. v. Villèle soll im strengsten Incognito mehreren Sitzungen der Deputirtenkammer beigewohnt haben. Vermuthlich mit Beziehung auf diesen Umstand, sagte ein ausgezeichneter Redner der linken Seite: die alte Administration sey vielleicht in einem Winkel des Saales versteckt, und horche spionirend auf alle Bewegungen der Kammer.

Gestern wurde an der Börse erzählt, der russische Gesandte habe das russische Manifest, das eine Antwort des türkischen sey, erhalten. Die Gazette erklärt dieß Gerücht für ungegründet. — „Jedermann, sagt der Moniteur, ist über das unerwartete Manifest der Pforte erstaunt. Man kann sich das Erstaunen denken, das es bei dem diplomatischen Korps in Pera, und namentlich bei den Gesandten von Oesterreich und Preußen verursacht haben muß, die noch den Tag zuvor aufs beharrlichste und angelegentlichste gegen den widerwärtigen Eigensinn der Pforte ankämpften. Der Internuntius, der seine Bemühungen damals noch fortsetzte, wurde, wie jedermann, offenbar von den erkünstelten Zusicherungen getäuscht, welche die Pforte geflissentlich gespendet zu haben, sich jetzt rühmt. Man hatte von der Mitwirkung zweier Mächte, die von dem Traktat getrennt sind, ohne über seinen Hauptentzweck abweichender Meinung zu sein, bereits einen glücklichen Erfolg erwartet, und begreift daher nicht, was die Pforte zur Abweisung jener freimüthigen und heilsamen Vermittelung hat vermögen können." Die Gazette meint, daß noch nicht alle Hoffnung aufzugeben sey. Neue Schritte des österreichischen Cabinets und die Einschließung der Dardanellen durch die 3 alliirten Geschwader, werden den Divan wohl zur Einsicht bringen, daß er gegen die fünf großen Mächte von Europa nichts ausrichten könne.

England.

London, vom 19. Februar. — Gestern ist im Kensington-Pallast, dem Schlosse der Herzogin von Kent, die Vermählung der Prinzessin Feodore mit dem Fürsten von Hohenlohe-Langenburg gefeiert worden. Abends 8 Uhr begab sich das junge Ehepaar nach Claremont, dem Landsitz des Prinzen Leopold. Die ganze königl. Familie, mit Ausnahme der Prinzessin Auguste, war bei der Trauung gegenwärtig, welche Dr. Küper, Capellan der königl. deutschen Capelle, nach lutherischem Ritus verrichtete. Die Prinzessin erhielt ein kostbares Geschenk an Diamanten von Sr. Majestät und werthvollen Jouwelenschmuck von den hohen königl. Verwandten. Prinz Leopold hat seine Wohnung in Claremont dem jungen Ehepaare für einige Zeit überlassen, und ist nach Paris abgereist.

Am Sonnabend war Cabinetsrath im auswärtigen Amte von 3 bis 6 Uhr. An demselben Tage übergab der Herzog v. Wellington feierlich den Truppenbefehl an Lord Hill.

Am 15ten Abends sind Depeschen vom 27sten v. M. von Sir Fred. Adam aus Ancona, und gestern Morgen Depeschen von dem General Sir W. Clinton aus Lissabon angekommen.

Der Marquis v. Anglesea wird morgen nach Dublin abreisen, um seinen Posten als Vicekönig von Irland zu übernehmen.

Durch die Erhöhung des Sir H. Wellesley zum Lord Cowley hat sich der bisher (außer im K. Geblüte) unerhörte Fall zugetragen, daß vier Brüder zugleich Mitglieder des Oberhauses sind.

Gestern sind Depeschen von Lord Granville in Paris, welche andre von Lord Cowley (Sir H. Wellesley) in Wien enthalten, im auswärtigen Amte eingegangen. Der Courier sagt, daß sie mit den Angaben (aus Konstantinopel) in den Deutschen Zeitungen übereinstimmen und in Konstantinopel, Smyrna und überall in der Türkei die Franken gänzlich alarmirt und in Furcht seyen, da durch die Fortschickung der Unterthanen der verbündeten Mächte eine Aenderung in der türkischen Politik klar am Tage liege, von welcher Aenderung auch ohne Zweifel die Frage über Krieg oder Frieden abhänge. Die Erklärung der Pforte, daß sie bisher nur Zeit zu gewinnen gesucht habe, gebe den Schlüssel zu ihrem bisherigen behutsamen und zurückhaltenden Benehmen, und man habe erwarten können, daß großer Zorn in Worten und Handlungen darauf folgen würde. Gleichwohl will der Courier es so vorstellen, als ob die Entscheidung noch immer bloß von der Pforte allein abhängen und sie sich noch wohl fügen könne.

In der Sitzung des Unterhauses vom 18ten haben endlich die beiden Minister, Hr. Huskisson und Hr. Herries, die mit so großer Spannung erwarteten Aufschlüsse gegeben. Es handelt sich bekanntlich erstlich um die Streitigkeiten dieser beiden Männer wegen der Ernennung eines Präsidenten des Finanz-Ausschusses, und zweitens um die scheinbar ungegründete Behauptung des Hrn. Huskisson zu Liverpool, daß ihm vor seiner Einwilligung ins Cabinet zu treten, von Wellington Garantieen für die Beibehaltung der Canningschen Politik gegeben worden wären, eine Behauptung, deren Wahrheit der Herzog von Wellington am 11ten im Oberhause, bei Gelegenheit der Lord Holland-Carnarvonschen Motion zu läugnen schien. Es war Lord Normanby, der diesen Abend Hrn. Huskisson und Hrn. Herries in einer langen Rede, sich zu reinigen, aufforderte, nachdem er beide Herren in einer Privatunterredung zuvor davon unterrichtet hatte. Der Lord erklärte, er habe durchaus keine feindselige Absichten gegen diese Herren, wünsche vielmehr ihnen eine Gelegenheit, worauf sie zu warten schienen, zu geben, ihren Character vor dem Publikum zu vertheidigen. Die Rede des Herrn Huskisson zu Liverpool verbreitete sich über Gegenstände, die eben so gut hätten übergangen werden können, allein da der sehr ehrenwerthe Herr sie doch einmal berührte, so nimmt es freilich Wunder, daß er nicht auch von dem unausgleichbaren Zwist zwischen sich und Hrn. Herries sprach, so daß Lord Goderich der erste war, der das Publikum damit bekannt machte. Der sehr ehrenwerthe Herr soll in seiner Rede zu Liverpool von erhaltenen Garantien gesprochen haben; des Herzogs von Wellington Worte hingegen lauten folgendermaaßen: „Wenn ich meinem sehr ehrenwerthen Freunde eine Garantie gab, was habe ich für die andern Mitglieder der Regierung gethan? oder ist Hr. Huskisson das einzige Mitglied im Kabinet? Jeder Minister bildet einen Theil desselben, und jedem steht es frei, seine Meinung über Maaßregeln auszusprechen, die er für die Betrachtung der Regierung geeignet hält." Verstehe ich nun, fuhr Lord Normanby fort, den edlen Herzog recht, so will er damit sagen, Herr Huskisson habe allerdings eine Garantie in dem Umstande, daß noch 3 oder 4 andere Minister des vorigen Kabinets auch in das jetzige gezogen worden, dagegen aber habe er (der Herzog) seine Contre-Garantie in den 7 oder 8 neuen Mitgliedern. (Hört, hört!) Ich wünsche daher Auskunft von Hrn. Huskisson, wie er sich mit dem gegenwärtigen Ministerium über drei Punkte verglichen habe: 1), die katholische Frage, 2) die Handels- und 3) die auswärtige Politik des Landes. Was letztere betrifft, so kann dem Hause die kalte gezwungene Einstimmung in den Tractat vom 6ten Juli in der Thronrede nicht entgangen seyn, besonders wenn sie der herzlichen Beistimmung in der Thronrede des Königs von Frankreich gegenübergestellt wird, und wenn das Haus das Betragen gewisser Individuen vor dem 6. Juli 1827 betrachtet, was kann es von denselben erwarten, vor dem 6. Juli 1828? Mit Erstaunen und Bedauern vernehme ich, daß man Hrn. Canning das Verdienst eines verschiedenen politischen Verfahrens streitig machen will. Allerdings hat man in dem Portefeuille des Nachfolgers des Hrn. Canning eine gewisse Note gefunden, allein ohne Herrn Canning wäre sie ewig ein todter Buchstabe geblieben. Vergessen oder absichtlich von seinen Freunden mit Stillschweigen übergangen, seine Parthei in allen Winden zerstreut, ist es eine Wohlthat zu wissen, daß der Verlust Cannings von den ausgezeichnetsten Staatsmännern des Festlandes als ein persönlicher Verlust betrachtet wird. (Hört!) Und stolz bin ich, zu bekennen, daß ich seinen Ruhm für viel glorreicher halte, als die mit Blut erkauften Trophäen des edlen Herzogs an der Spitze der Regierung. — Hr. Huskisson: „Ich gestehe, daß ich mit der größten Sehnsucht einer Gelegenheit, mich gegen gewisse Anschuldigungen zu vertheidigen, entgegengesehen habe, und danke daher dem Lord, daß er mir eine solche darbietet. Ich stehe nicht hier als ein Privatmann, sondern als ein Minister der Krone, als ein öffentlicher Charakter, welcher, wie der Lord ganz richtig bemerkt, Eigenthum des Publikums ist. Daher bitte ich das Haus, von allen Parthei-Rücksichten abzusehn. Ich habe absichtlich seit meiner Rückkehr von Liverpool mit keinem meiner Collegen conferirt, so daß ich ganz allein für das, was ich zu meiner Vertheidigung zu sagen habe, verantwortlich bin. Lord Goderich sprach nach meiner Rückkunft vom Continent eines Morgens in meinem Büreau ganz zufällig davon, daß der Münzmeister (Hr. Tierney) ihm Lord Althorp als einen

geeigneten Präsidenten für den niederzusetzenden Finanzausschuß genannt habe. Nach meiner besondern Meinung fragte Lord Goderich nicht. Später hatte ich über diesen Gegenstand eine eben so zufällige Unterredung mit Hrn. Tierney, und erst einige Tage darauf fragte mich Lord Goderich, ob der Schatzkanzler (Herries) von der Sache unterrichtet sey? Ich weiß es nicht, war meine Antwort. Dies ist ein Versehen, bemerkte der edle Lord. Das mag seyn, allein ich war nicht verantwortlich dafür. Darauf eröffnete ich Hrn. Herries die Sache am nächsten Morgen, und dieser schien Lord Goderichs und Hrn. Tierneys Ansicht über Lord Althorp zu theilen. Erst einen Tag darauf sagte mir Herr Herries, daß er einige Bedenklichkeiten gegen Lord Althorp habe, und daß er es höchlich mißbilligen müsse, daß dessen Name im Publikum bereits als Präsident des Ausschusses genannt werde. Ich schrieb sogleich an Hrn. Tierney nach Brighton, daß dergleichen Sachen nicht ins Publikum kommen dürften, und wies diesen Brief Hrn. Herries. Hr. Tierney antwortete, er wisse nicht, wie die Sache laut geworden sey, und es stehe dem Minister noch immer frei, jemand anders als Lord Althorp zu ernennen. Diese Antwort sandte ich Herrn Herries, der sie mir ohne alle beigefügte Bemerkung wieder zurückschickte. Die ganze Sache schien mir indeß von so geringer Wichtigkeit, daß ich darüber keine ferneren Mittheilungen machte, und zwischen dem 2ten und 26sten Dezember hörte ich auch weiter kein Wort davon. Indessen fielen andere wichtige Dinge, die ich nicht nennen kann, noch vor dem 26sten Dezember vor, welche mich überzeugten, daß die Verwaltung gegen sehr große Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Als ich mich bei meinem Freunde, dem Kriegsminister Lord Palmerston, auf dem Lande befand, erhielt ich einen Brief von Lord Goderich mit einer Beilage von Hrn. Herries, worin dieser erklärt: er werde sein Amt niederlegen, wenn Lord Althorp Präsident werde. Dies theilte ich Lord Palmerston mit, nebst meiner Ueberzeugung, daß, da die alte herzliche Uebereinstimmung zwischen den Mitgliedern des Kabinets aufgehört habe, ich nicht länger in demselben bleiben könnte. Am 28sten Dezember kam ich nach London zurück und machte dem Premierminister sogleich meine Aufwartung. Ich stellte demselben vor, daß wie unwichtig auch der Gegenstand an sich selbst wäre, ich nunmehr doch darauf dringen müßte, daß Hrn. Herries nicht nachgegeben werde, weil eine gewisse Partei sonst ein Triumphsgeschrei erheben und das Publikum mich der Schwäche anklagen würde. (Hört, hört.) Am 29sten eröffnete ich Lord Goderich, daß ich meine Resignation einzureichen beabsichtigte. „Dann ist meine Regierung zu Ende, antwortete mir Lord Goderich; wenn Sie sich zurückziehen, bleibe auch ich keine Stunde länger. Auf Anrathen des Lords eröffnete ich mein Vorhaben auch dem Lord Dudley und dem Marquis von Lansdowne. Tags darauf kam der Prinz Miguel an, und dies verhinderte, daß ich meine Resignation sogleich dem Könige schickte. Inzwischen fragte ich Lord Goderich, nicht aus persönlichem Wunsch, sondern um einer Auflösung des Cabinets vorzubeugen, ob die von Hrn. Herries angebotene Resignation nicht angenommen werden könnte? Lord Goderich gab sich alle Mühe, Hrn. Herries von seiner Bedingung abzubringen, allein vergebens. Er begab sich daher am 8. Januar zu Sr. Majestät und überreichte seine Resignation. Am 10ten kam Marquis v. Lansdowne von seinem Gute in die Stadt zurück, er wußte von dem vorgefallenen Streite nichts. Meine Unterredung mit dem Marquis von Lansdowne ist bei meinen späteren Conferenzen mit Lord Dudley und dem Herzog von Wellington nicht über meine Lippen gekommen. Ich sage dies ausdrücklich, weil ich angeschuldigt bin, als hätte ich erst den Marquis sondirt und dann verhindert, daß eine Aufforderung an ihn gelangte, Mitglied des Cabinets zu werden." Hr. Huskisson geht nun zu der zweiten Anschuldigung gegen ihn, die angebliche Verschiedenheit zwischen seiner Aussage zu Liverpool und von der des Herzogs v. Wellington im Oberhause. Er behauptete, daß er folgende Worte in seiner Rede gebraucht habe: „Ehe ich einwilligte, ein Mitglied der gegenwärtigen Verwaltung zu werden, bat ich mir erst eine Erklärung aus, sowohl in Beziehung auf die Grundsätze, als auf die zu nehmenden Maaßregeln der neuen Verwaltung, und nachdem mir ein klarer Begriff davon gegeben worden, der mir genügend schien, glaubte ich die beste Garantie, daß man sich von jenen Grundsätzen und Maaßregeln nicht entfernen werde, bestehe darin, daß die Mitglieder, welche jene Maaßregeln zuerst in Gang brachten, Mitglieder der Administration blieben." Hr. Huskisson brachte noch, im Verlauf seiner Vertheidigung, einen Brief des Geistlichen Hrn. Shepherd, der bei der Wahl zu Liverpool sein vorzüglichster Gegner war, und dicht neben ihm auf der Rednerbühne gestanden hatte, zum Vorschein, worin dieser Hrn. Huskisson das Zeugniß giebt, daß er durchaus nur in dem Sinne der eben angeführten Stelle von Garantien gesprochen habe. — Ehe noch der Sprecher zu Worte kommen konnte, entstand ein lautes Geschrei: Herr Herries soll sprechen! Dieser erhob sich hierauf und theilte in einer langen Rede die Correspondenz, auf die Hr. Huskisson angespielt hatte, mit. Auch Hr. W. Horton theilte einige, diese Angelegenheit betreffende Briefe mit. Lord Althorp sagte: Mein Name ist diesen Abend so oft genannt worden, daß es Mangel an Achtung in mir gegen das Haus verrathen würde, wenn ich im Schweigen verharrte. Zuerst versichere ich den sehr ehrenwerthen Herrn, den Münzmeister (Herries) von meiner Ueberzeugung, daß seine Einwendungen gegen mich nicht von persönlicher Art seyen. Wir stehen gar nicht auf einem solchen Fuß mit einander, daß sie es seyn könnten. Ich hatte mich willig erklärt, das Amt eines Präsidenten des Finanzausschusses anzunehmen, wenn mir die Freiheit bliebe, ganz nach meinem eigenen Ermessen der Regierung beizustimmen, oder mich ihren Maaßregeln zu widersetzen. Der sehr ehrenwerthe Herr (Herries) macht gegen mich die Einwendung, daß ich mit einer Parthei genau verbunden wäre. Ich gestehe es, das war ich, und zwar während des größten Theils meines Lebens, und ich glaube, es ist immer am Besten sich zu einer Parthei zu halten, und mit ihr zu stimmen. Allein durch den Zustand der Angelegenheiten im verflossenen Frühling wurden die Partheien neutralisirt, und seitdem gehöre ich keiner Parthei mehr an. Eine andere Einwendung gegen mich ist, daß ich gewisse feststehende Ansichten über Finanzen hätte. Wahr ists, ich habe meine festen Ansichten über den Gegenstand, und mein sehr ehrenwerther Freund, der zum Präsidenten erwählt worden ist, (Sir Henry Parnell) hat deren noch mehr. (Hört, hört!) Wenn Hr. Herries der Meinung ist, daß der Präsident keine feste Ansicht über den Gegenstand haben dürfe, so hätte er Jemand wählen sollen, der nie darüber nachgedacht hat. Allein das ist gerade was wieder von Andern gegen mich eingewendet wird, ich hätte nie über Finanzen nachgedacht. (Gelächter.) Allerdings aber bin ich der Meinung, daß die Aufrechthaltung eines Tilgungsfonds eine nachtheilige Art ist, die Einkünfte des Landes anzuwenden; doch hätte es sich treffen können, daß ich im Ausschuß Grund fand, diese sowohl als jede andere Meinung zu ändern." — Lord Russels Motion zur Aufhebung der Testacte ist von demselben auf den 26sten d. verschoben.

Auch die Fregatte Hellas ist nebst den Griechischen National-Corvetten in Hydra aufgelegt worden; Lord Cochrane glaubt, daß wirksame Hemmung des Seeraubs nur durch zwei Mittel stattfinden könne: die Anwendung wohl eingerichteter Dampfboote; oder Anreizung für die Griechen, durch Stiftung einer geregelten festen Regierung, sich ihren Unterhalt durch Ehrlichkeit und Fleiß zu verdienen. Das Vergeltungs-System, ursprünglich durch die Türkische Grausamkeit veranlaßt, werde jetzt aus baarer Noth fortgesetzt. Er will gerne nach Griechenland zurückkehren, um durch ge-

mirte Dampfboote zur Hemmung des Seeraubes mitzuwirken.

Man schreibt aus Plymouth vom 14ten, daß bei eintretendem SO. Winde alle, zum Theile seit einem Monate daran behinderten Schiffe abgegangen sind, unter anderen die Bombenschiffe Etna und Infernal nach Malta, acht Transportschiffe für Truppen nach Lissabon, so wie der Ocean von 78, der Windsorcastle von 74, der Briton von 46 Kanonen zu demselben Zwecke, letzterer mit Sir F. Lamb am Bord, und um Lord Heytesbury (Sir W. A'Court) zurückzuführen; die K. Portug. Fregatte Perola mit D. Miguel, nebst der Brigg Tejo, unsre K. Fregatte Undaunted mit Sir W. Bentink u. s. w.

Wir haben nun directe Nachrichten aus Batavia bis zum 28. October und finden die vorige Angabe aus Samarang, daß die Niederl. Truppen von den Aufrührern geschlagen worden, durchaus ungegründet.

Der Pylades bringt Nachrichten aus Havanna bis zum 15. Jan., wo der unruhige Zustand in Mexiko die Vorstellung begünstigt zu haben scheint, daß mit Hülfe der spanischen Truppen, die sich in Cuba gesammelt, in einer nicht fernen Zeit ein Versuch gemacht werden dürfte, jenes Land wieder mit Spanien zu vereinigen.

Türkei und Griechenland.

In einem Schreiben aus Nürnberg vom 28. Febr. heißt es: Die neuesten Briefe aus Wien lassen wenig Hoffnung zur Erhaltung des Friedens im Orient mehr übrig. Man fürchtete, daß selbst die Verwendung und das Ansehen des österreichischen Internuntius nicht mehr hinreichen möchten, Leben und Eigenthum der Franken in Konstantinopel zu sichern, und sprach schon von einer dem Reis-Effendi geäußerten Drohung desselben, diese Hauptstadt zu verlassen.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel in englischen Blättern, wird diese Hauptstadt durch starke Werke und Batterien befestigt, und zwei Linienschiffe von 74 Kanonen und mehrere große Fregatten, kreuzen im schwarzen Meere, um einen Ueberfall von Seite der russischen Flotte zu verhindern.

Zu Ancona hieß es, Graf Capodistrias sey zu Aegina angekommen, und zwischen den Griechen und Ibrahim Pascha wären Unterhandlungen zum Abschluß eines regelmäßigen Waffenstillstands angeknüpft. Nach andern Schiffernachrichten soll gedachter Graf am 22. Januar schon zu Aegina gewesen seyn. Seine Effekten wurden früher durch ein östreichisches Schiff von Marseille nach Aegina gebracht. — Aus Syra wird vom 1. Januar gemeldet, daß die Griechen auf Scio Fortschritte machten, und mit ihren Minen unter dem Castell so weit vorgerückt seyen, daß die Türken eine Kapitulation vorgeschlagen hätten, die aber Obrist Fabvier nicht habe bewilligen wollen. — Admiral de Rigny befand sich am 31. December noch in Vourla und der Commodore Hamilton in Smyrna. Die von Konstantinopel weggeschaften Vagabunden sind in Syra angekommen. Auf einer französischen Kriegsbrigg haben sich von Aegina drei Mitglieder des gesetzgebenden Körpers zum Admiral de Rigny begeben, um wegen der für Entschädigungen von ihm verlangten Summe von 70,000 Talaris zu unterhandeln. Aus Morea und von Ibrahim Pascha erfährt man nichts. — Nach Briefen aus Smyrna vom 18. Januar hatten die Konsuln von England, Rußland und Frankreich am 15. Januar ihre Funktionen eingestellt, und ihre Archive dem niederländischen Konsul übergeben. Indessen hatten sich blos der französische Konsul mit seinen Leuten nach Frankreich eingeschifft, die beiden andern Konsuln, so wie die Unterthanen der drei Mächte, waren geblieben, da die Stadt ganz ruhig war. Man fürchtet jedoch, daß auch in Smyrna, wie in Konstantinopel, ihnen der Befehl zur Abreise zugehn werde, wodurch denn wenigstens 200 Familien und gegen 2000 Personen gezwungen seyn würden die Stadt zu verlassen.

Konstantinopel, vom 26. Januar. — Es ist kaum möglich eine Schilderung des Zustands von Elend zu machen, in dem sich seit 14 Tagen die armenischen Christen ohne Ausnahme befinden. Nach den harten Maaßregeln gegen die Franken, die schon gemeldet wurden, erschien am 12. d. ein Ferman, vermöge dessen 27,000 katholische Armenier Pera und Galata verlassen sollten. Dieser Befehl wurde mit aller Strenge vollzogen. Auf Verwendung des östreichischen Internuncius Hrn. v. Ottenfels und der armenischen Primaten, erhielten blos die Blinden, Greise von 70 bis 80 Jahren und im achten Monat schwangere Frauen Erlaubniß zu bleiben. Nun begann so zu sagen eine Völkerwanderung. Aus Pera und Galata wurden Tausende der unglücklichen Armenier zu Schiffe gebracht, und man sah die Väter, ihre Kinder in Körben auf Stangen tragend, dem Ufer zueilen. Ihre Wohnungen wurden sogleich von Moslims und Soldaten besetzt, und die der Reichen, welche eingesperrt, wurden für Rechnung des Fiscus in Beschlag genommen. Pera und Galata waren binnen wenigen Tagen halb menschenleer. Mit Angst und Unruhe hatten die römisch-katholischen Armenier in den letzten 14 Tagen der Entwickelung ihres Schicksals entgegen gesehen, als das Schreiben des armenischen Patriarchen mit oben erwähntem Ferman aus Konstantinopel eintraf, und ihnen verkündete, daß sie Pera und Galata verlassen, und sich in Konstantinopel niederlassen müßten. Bei Todesstrafe ward ihnen dadurch verkündet, daß sie nur als Rayas bleiben dürften, und die Kirche des Patriarchen besuchen müßten. Wer diesem Befehle nicht Folge leistet, muß bei harter Strafe fort. Nach Eingang dieses Befehls traten diejenigen römisch-katholischen Arme-

nier, die hier bleiben wollten, zusammen, und gaben, ihre Priester an der Spitze, die Erklärung ab, daß sie nach Konstantinopel überziehen, und als Rayas leben wollten, allein den Märtyrer-Tod vorzögen, ehe sie das Abendmahl nach (in ihren Augen) schismatischen Gebräuchen nehmen wollten. Als die Vornehmsten mit dieser Erklärung beim Patriarchen eintrafen, bot er vergebens Alles auf, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen, und sie mit seiner Gemeinde zu vereinigen. Alle waren zu anhänglich an ihre Religion. Sobald indessen diese harten Verfügungen beim diplomatischen Korps bekannt wurden, sandte Hr. von Ottenfels den Hrn. v. Huszar zum Reis-Effendi, und berufte sich auf den Carlowitzer Friedenstraktat, der Oestreich das Protektorat über die Katholiken verleiht. Allein der Reis-Effendi, welchem das Schicksal des Kiaja Bey vor Augen schwebte, der, weil er die harten Maaßregeln mildern wollte, abgesetzt und nach Angora verwiesen worden, fertigte sowohl Hrn. von Huszar als die Dragomans des niederländischen und sardinischen Gesandten mit ausweichenden und nichtssagenden Antworten ab. Dreimal erneuerte Hr. v. Ottenfels seine Verwendungen, allein ohne das Geringste auszurichten. Seitdem hat seit acht Tagen keine Kommunikation zwischen ihm und dem Reis-Effendi mehr statt gefunden, und die Umgebungen des östreichischen Internuncius und des preußischen Ministers von Miltitz sprechen sogar von einer möglichen Abreise. — Der Zustand der Hauptstadt im Allgemeinen bietet nur den Anblick von Elend dar, und alle Hoffnung zu irgend einer Ausgleichung ist vor der Hand verschwunden. Die Krisis hat den höchsten Grad erreicht. Auf der asiatischen Seite brüten die Exilirten Rache, und hier nimmt die Wuth der Moslims gegen die Christen, durch die Fermans und den Hattischeriff aufgereizt, täglich dergestalt überhand, daß Alles zu fürchten ist. Zu diesem kommt noch, daß mehr als 100,000 Asiaten hier erwartet werden; ihre Ankunft dürfte das Signal zu einer gränzenlosen Anarchie werden.

Brasilien.

Rio de Janeiro, vom 28. November. — Mit dem zwischen Brasilien und den Hanseestädten am 17. November abgeschlossenen Tractat wird die deutsche Kaufmannschaft wohl zufrieden seyn. Alle Waaren ohne Unterschied des Ursprunges, von den Hanseestädten in hanseatischen Schiffen, oder den Schiffen anderer begünstigter Nationen ausgeführt, so fern diese Nationen den hanseatischen Schiffen ein Gleiches gestatten, werden von dem Tage der Ratifications-Auswechselung an, statt der bisher entrichteten 24 pCt. Eingangszoll, nur 15 pCt. bezahlen. Von dem dadurch beförderten Entrepot nordischer Producte und der erleichterten Concurrenz mit den Nordamerikanern in Getreide, Mehl und Proviant aller Art, steht ein lebhafter Betrieb zu erwarten. Für die Fabriken der Preußischen Rheinprovinzen und Westphalen, so wie für das ganze südliche Deutschland, ist dieser Tractat wichtig. Nach Abschluß dieses Tractats ist der Handel in Brasilien mit allen befreundeten Völkern auf gleiche Rechte gestellt worden.

Man erwartet hier täglich Lord Ponsonby mit den Präliminarien eines Friedensvertrages. Admiral Norton betreibt indessen die Blokade von Buenos-Ayres mit großem Nachdruck, und hat sogar ein Schiff auf der Rhede der Stadt verbrannt.

Die neuen Minister sind lauter Deputirte, weshalb zu neuen Wahlen geschritten werden soll. — Der Antrag eines Geistlichen auf die Aufhebung des Cölibats hat viel Aufsehen gemacht. — Es sind hier Capuziner-Missionaire von Rom angekommen, die aber als Jesuiten verschrieen werden.

Man spricht von Veränderungen des diplomatischen Corps; bis jetzt sind indessen nur unsere Botschafter zu Paris und Rom zurückberufen. Hr. Montinho, der sich vermuthlich jetzt in Deutschland befindet, ein sehr geachteter Mann, erhält den Posten zu Rom.

Das Linienschiff Joao VI. wird die junge Königin von Portugall nach Europa bringen.

Miscellen.

Die sowohl bei Sr. Maj. dem Könige als bei den Ministern eingehenden Beschwerden und Reklamationen gegen die Anordnungen und Entscheidungen der Provinzial-Behörden haben nicht selten darin ihren Grund, daß die Bescheidungen der gedachten Behörden zu allgemein gefaßt sind, und den Bittstellern die ihren Anträgen entgegenstehenden Grundsätze oder Umstände nicht gehörig eröffnet und auseinandergesetzt werden. Zur Vorbeugung von dergleichen unbegründeten Beschwerden und Vermeidung der dadurch entstehenden unnöthigen Schreiberei, ist daher durch eine Circularverfügung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen den Königl. Provinzial-Behörden anempfohlen worden, in allen ein Gesuch ablehnenden Bescheiden jederzeit die Gründe der Zurückweisung bestimmt und deutlich auszudrücken, außerdem aber in dem Amtsblatt eine Bekanntmachung zu erlassen, vermittelst deren diejenigen Personen, welche wider einen erhaltenen abschlägigen Bescheid die höheren Behörden anzutreten beabsichtigen, darauf von Neuem aufmerksam gemacht werden, daß sie nicht unterlassen dürfen, die Bescheide, welche sie auf ihr Gesuch bereits erhalten haben, und wider welche sie reklamiren, ihren Eingaben an die höhern Behörden beizufügen. Hiernächst ist den Königl. Regierungen bemerklich gemacht worden, daß, wenn an dieselbe von Sr. Maj. dem Könige eine Eingabe ohne weitere Bestimmung remittirt, oder eine solche von den Ministerien zur Bescheidung abgegeben wird, daraus allein

noch keinesweges gefolgert werden darf, als sey es strikte die Absicht oder der Wille Sr. Maj. des Königs, so wie der Ministerien, daß die frühere Zurückweisung des Gesuchs ohne Weiteres zu bestätigen, und der Bescheid, wider welchen die Beschwerde geführt worden, nur zu wiederholen sey; es müssen vielmehr die in der Eingabe etwa enthaltenen anderweitigen Gründe für das Gesuch gehörig geprüft, und es muß pflichtmäßig ermessen werden, ob nicht, wenn auch die Königl. Regierungen zu einer Abänderung der frühern abschlägigen Bescheidung sich nicht für ermächtigt erachten, deshalb gutachtlich an die Ministerien zu berichten seyn dürfte.

Am 21sten Februar feierte der ehrwürdige Veteran und Senior der Leipziger Universität, Hr. Hofrath Dr. Christian Daniel Beck, sein 50jähriges Jubiläum als Doctor der Philosophie.

Breslau, den 5. März. — Am 24sten v. M. wollte sich ein Dienstknecht aus Zedlitz, auf dem nächsten Wege von hier nach seinem Wohnorte begeben und wählte den Weg über die Eisdecke der Ohlau, brach aber ein, und wurde von dem Strome sogleich unter dem Eise fortgeführt.

Auf gleiche Weise wurde die Rettung eines 17 Jahr alten Dienstmädchens unmöglich, welche am 29sten v. M. gegen Abend beim Wasserschöpfen von dem hinter dem Blinden-Institut auf der Oder befindlichen Floß ins Wasser stürzte.

Am nämlichen Tage gegen 6 Uhr Abends, fiel ein Zimmergeselle beim Bau an der Werdermühle unversehens in die Oder, wurde aber von seinem Cameraden, dem Zimmergesellen Hebert, mittelst eines Hakens so lange festgehalten, bis die ohnweit davon mit Fischfangen sich beschäftigenden Fischer, Gebrüder Bewald, mit ihren Kähnen herbeikamen, und den Verunglückten herauszogen.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 37 weibliche, überhaupt 71 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 7, an Lungenleiden 10, an Schlagfluß 8, an Alterschwäche 8, an Krämpfen 16.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: von 1 bis 10 Jahren 32, von 10 — 20 J. 4, von 20 — 30 J. 3, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 6, von 50 — 60 J. 7, von 60 — 70 J. 8, von 70 — 80 J. 7, von 80 — 90 J. 1.

In obenerwähntem Zeitraum ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und nach folgenden Durchschnitts-Preisen verkauft worden: 3952 Scheffel Weitzen à 1 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf.; 3462 Scheffel Roggen à 1 Rthlr. 14 Sgr. 8 Pf.; 549 Scheffel Gerste à 1 Reichsthaler 5 Sgr. 6 Pf.; 1820 Schfl. Hafer à 25 Sgr. 7 Pf.; mithin ist der Scheffel Weitzen um 1 Sgr.; Roggen um 1 Sgr. 8 Pf.; Hafer um 7 Pf. theurer, dagegen Gerste um 2 Pf., wohlfeiler geworden.

Als wahrscheinlich entwendet wurde in Beschlag genommen: ein silberner ungezeichneter Theelöffel, ein braun tuchener Rock und ein messingener Bierhahn.

Todes-Anzeigen.

Das in Folge eines Schlagflusses, am 28. Februar erfolgte Ableben meiner guten Frau, geb. von Voß, zeigt im Namen der Seinen und unter der Bitte stiller Theilnahme entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst an. Strehlen den 3. März 1828.

von Prittwitz, vorm. Landrath, nebst Familie.

Montag als den 3. März, Abends um halb 7 Uhr, entschlummerte zu einem bessern Leben mein mir ewig theurer Gatte, der Communal-Steuer-Kassen-Rendant Friedrich Ludewig, an Lungenschwindsucht, in einem Alter von 35 Jahren 11 Monat. Dieses beehre ich mich meinen mir wohlwollenden Verwandten und Freunden mit der Bitte ergebenst bekannt zu machen, meinen tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren. Breslau den 3. März 1828.

Louise Amalie Ludewig, geborne Jäckel, als Gattin,
Emilie, Otto, als Kinder.

Am 3. März entschlief an den Folgen einer Lungenschwindsucht und nach einer bereits 17jährigen Dienstzeit, unser guter College, der Communal-Steuer-Kassen-Rendant Friedrich Wilhelm August Ludewig. Diese Anzeige widmen dem Andenken ihres guten Collegen

Die sämmtlichen Beamten der Breslauer Communal-Steuer-Kasse.

Das am 1sten dieses erfolgte Ableben unserer lieben guten Mutter, der verwittweten Frau Lieutenant Koschella, gebornen Schaaff, in einem Alter von 41½ Jahre, zeigen wir theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Breslau den 4. März 1828.

Carl August Leonhardt Koschella, Johann Adolph Joseph Koschella, als Söhne.
Richter, Stadt-Gerichts-Sec., Scheppe, Regierungssecretair, als Vormünder.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 5ten: Das Donauweibchen, 1ster Theil.

Beilage zu No. 56. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 5. März 1828.

In W. G. Korns Buchhandl. ist zu haben:

Kreuser, J., griechische Accent-Lehre nach der Buttmannschen Schul-Grammatik. gr. 8. Frankfurt. Andreä. 20 Sgr.

Versuch die Mißverständnisse zu heben, welche zwischen dem Könige von England und dem Herzoge von Braunschweig durch den Grafen Ernst von Münster herbeigeführt worden. Von einem Privatmanne aus officiellen Quellen. gr. 8. Hamburg. Hoffmann et Comp. 1 Rthlr.

Weinhold, Dr. C. A., über die Population und die Industrie, oder kritischer Beweis, daß die Bevölkerung in hochkultivirten Ländern den Gewerbfleis stets übereile. gr. 8. Leipzig. Taubert. br. 15 Sgr.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Rothkirch, Partikulier; Hr. v. Röder, Referendarius, beide von Berlin; Hr. Schemmann, Kaufmann, von Hamburg; Hr. v. Pannewitz, Kreis-Deputirter, von Sagan; Hr. Pape, Hr. Pleßner, Kaufleute, von Neisse; Hr. Weiner, Kaufm., von Glatz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Rüder, Kaufm., von Hamburg. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Skorzewski, Landschaftsrath, Hr. v. Niemojewski, beide a. d. Gr. Herz. Posen; Herr Herda, Gutspächter, von Michelsdorf. — Im goldenen Baum: Hr. Graf v. Reichenbach, von Kraschnitz; Hr. Weinhold, Gutsbes., von Kunzendorff; Hr. Langner, Gutsbesitzer, von Fichtenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Dyhrrn, aus Strommy; Hr. Gullenile, Hüttenpächter, von Wziecha; Frau Postmeister John, von Fraustadt. — In der goldnen Krone: Hr. Peters, Partikulier, von Schweidnitz. — In der großen Stube: Hr. Matecki, Inspektor, von Baszkow; Hr. Conradi, Bau-Inspektor, von Rawicz. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Waldow, von Proskau, am Rathhaus No. 6.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

An Unterstützungs-Beiträgen für die Schiffer Ertel sind neuerdings eingegangen: von dem Kretschmer Hrn. Reiter 1 Rthlr.; von H. P. L. 2 Rthlr.; von Frau Consistorialräthin Gaß 1 Rthlr.; aus dem Dohmbezirk, gesammelt durch den Bezirksvorsteher Coffetier Hrn. Schneider, und zwar: von dem Hrn. Fürst-Bischof v. Schimonsky 5 Rthlr.; von Hrn. A. 1 Rthlr.; von Hrn. v. M. 1 Rthlr.; von Hrn. v. P. 10 Sgr.; von Hrn. v. B. 10 Sgr.; von Hrn. S. 1 Rthlr.; von Herrn G. v. M. 1 Rthlr.; von Hrn. K. 10 Sgr.; von Hrn. K—e. 10 Sgr.; von Hrn. U—r. 1 Rthlr.; von Hrn. W—r. 1 Rthlr.; von Hrn. St—e. 1 Rthlr.; von Hrn. Z. 5 Sgr.; von Hrn. G. v. S. 1 Rthlr.; von Hrn. v. S. 1 Rthlr.; von Hrn. T. 2 Sgr.; von Hrn. Knoblich 5 Sgr.; von Hr. Schwarzer 10 Sgr.; von Hrn. K—r. 20 Sgr.

Königliches Polizei-Präsidium. Heinke.

Bekanntmachung.

Da auf den Antrag der Rotherschen Geschwister, nämlich der verehel. Dittrich Aloys und Carl Rother, ist die Subhastation des in der Grafschaft Glatz und dessen Habelschwerdtschen Kreise gelegenen Gutes Schoenau bei Landeck nebst Zubehör, welches im Jahre 1827 nach dem bei dem hiesigen Königl. Ober-Landesgericht aushängenden Proclama beigefügten, zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxe auf 25176 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzt ist, von Uns verfügt worden. Es werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert: in den angesetzten Bietungs-Terminen, den 3ten Juni 1828, den 2ten September 1828, besonders aber in dem letzten Termine, den 10ten Dezember 1828, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Assessor Herrn Freiherrn von Rothkirch im hiesigen Oberlandes-Gerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht versehenen Mandatar aus der Zahl der hiesigen Oberlandes-Gerichts-Justiz-Commissarien (wozu ihnen für den Fall etwaniger Unbekanntschaft die Justiz-Commissionsräthe Enger, Morgenbesser und die Justiz-Commissarien Kletschke und Dietrichs vorgeschlagen werden,) zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen.

Breslau den 21. Dezember 1828.

Königl. Oberlandes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Vorladung.

In der Vorstadt zu Neisse am Hinterhause des Ressourcen-Gebäudes, ist am 1sten d. Mts. ein, mit einem Pferde bespannter Wagen, worauf 7 Gebind Wein, 4 Ctr. 29 Pfd. an Gewicht, und Bretter waren, angehalten worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 17ten März c. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neustadt zu melden, ihre Eigenthumsansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 15. Februar 1828.

Der geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor. v. Bigeleben.

Auction.

Es sollen am 17. März c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und an den folgenden Tagen, im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkernstraße, verschiedene Effecten, bestehend in einer kupfernen Wanne, Betten, Leinen, Meubeln, Kleidungsstücken und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 1. März 1828.

Königl. Stadtgerichts-Executions-Inspection.

Auctions = Anzeige.

Verschiedene schon gebrauchte Utensilien, als: Tische, Bänke, Schemmel, Schaffe, Wasserkannen, einige Leuchter und Lampen, Fenster=Gardinen, ein eiserner Ofen, so wie eine Quantität altes Bauholz, Thüren und Eisenwerk, sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Es wird hiermit am 11ten März c. Vormittags 10 Uhr auf dem Bürgerwerder innerhalb der Kasernen der Anfang gemacht, und den 12ten desgleichen im Hofe der Karmeliter=Kaserne damit fortgefahren, wozu Kauflustige eingeladen werden. Breslau den 1. März 1828.

Königliche Garnison = Verwaltung.

Wäcker. Wulckow.

Avertissement.

Die sub No. 49. zu Michelsdorff, Landeshuthschen Kreises, belegene Christian Gottfried Stenzelsche Häuslerstelle, deren Werth nach der davon aufgenommenen ortsgerichtlichen Taxe auf 15 Rthlr. 8 Sgr. Courant ausgemittelt worden, soll auf den Antrag der Stenzelschen Erbes=Interessenten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu terminus peremtorius auf den 9ten Juni c. Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Stadt=Gericht angesetzt worden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Dabei aber werden die unbekannten Inhaber, deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame wegen der auf diesem Grundstücke eingetragenen Hypotheken = Instrumente, a) 50 Rthlr. Court. Mündelgelder, welche dem Eidam des frühern Besitzers Johann Stenzel, Namens Johann Benjamin Weber, bei dem Erkaufe des Oberkretschams in Janowitz creditirt worden, und welche der gedachte Besitzer dieses Grundstücks laut Hypotheken = Instrument vom 18. April 1768 sicher gestellt hat. b) 179 Rthlr. Court. für die Handlung Paul von Loen sel. Sohn laut Hypothek vom 18ten August 1768 mit dem Bekanntmachen hierdurch zu diesem Termine vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben mit dem Zuschlage an den Meistbietenden dennoch verfahren, auf ihren nachherigen Widerspruch auch nicht weiter geachtet, nach gerichtlicher Erlegung der Kaufgelder die Löschung der eingetragenen Forderungen auch ohne Production der Instrumente verfügt, sie mit ihren Forderungen an die künftige Kaufgeldermasse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Schmiedeberg den 20. Februar 1828.

Königl. Preuß. Land = und Stadt=Gericht.

Bau = Verdingung.

Den 31. März c. Vormittags um 9 Uhr, soll der Neubau des katholischen Schulhauses zu Weicherau, wozu das Holz aus Königlichen Forsten geliefert und von der Schulgemeinde angefahren wird, an den Mindestfordernden verdungen werden. Qualificirte und Cautionsfähige Baugewerks = Meister werden hierzu eingeladen, und können die Bedingungen, so wie Zeichnung und Anschläge auch vorher in dem unterzeichneten Landräthlichen Amte eingesehen werden. An eben diesem Tage soll auch der Verkauf des alten Schulgebäudes an den Meist= und Bestbietenden und gegen gleich baare Bezahlung erfolgen, was Kauflustigen hierdurch ebenfalls bekannt gemacht wird.

Neumarkt den 27. Februar 1828.

Königl. Preuß. Landräthliches Amt.

Proclama.

Von dem Königlichen Land= und Stadt=Gericht zu Jauer wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Kredit=Masse des Riemermeister Ernst Wilhelm Pfennigwerth zu Pombsen, bei uns vertheilt werden soll, und werden die etwanigen unbekannten Gläubiger aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu melden und die Richtigkeit ihrer Forderungen nachzuweisen, oder zu gewärtigen, daß auf dieselben bei der Vertheilung keine Rücksicht genommen werden wird.

Jauer den 27. Februar 1828.

Königliches Land = und Stadt = Gericht.

Anzeige eines vermißten Ringes.

Seit dem Monat Januar d. J. ist ein Rautenring in Form einer runden Rosette, modern gearbeitet, vermißt worden. Der ehrliche Finder, oder wer sonst in dessen Besitz kommen möchte, wird aufgefordert: dem Policey = Amte zu Schweidnitz davon Anzeige zu machen. Schweidnitz den 28sten Februar 1828.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Bei dem Dominium Tschechen, Schweidnitzer Kreises, 1 Stunde von Striegau entfernt, ist die zeither administrirte Brau= und Brennerei, auf drei nach einander folgende Jahre, von Term. Johanni 1828 ab, meistbietend zu verpachten, wozu ein Bietungs=Termin auf den 9ten April c. des Vormittags 9 Uhr im hiesigen Wirthschafts = Amte festgesetzt. Pachtlustige und cautionsfähige Pächter werden hierzu eingeladen. Zugleich wird bemerkt, daß zur Abnahme des Bieres 2, und zur Abnahme des Branntweins 3 Dorfschaften gehören. Die nähern Pacht=Bedingungen sind im Wirthschafts=Amte zu jeder Zeit einzusehen. Puschkau den 1sten März 1828.

Das Hochreichsgräfl. v. Hochbergs. Wirthschaftsamt.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Kuhnutzung auf dem Ober=Vorwerk zu Triebusch, zwischen Herrnstadt und Bojanowo ist ein Termin auf den 20sten März c. früh um 9 Uhr anberaumt worden.

Stähre = Verkauf.

Auf dem Dominio Groß=Raake bei Breslau, stehen wieder hochfeine zweijährige Sprungböcke reinen Lohmenern Geblüts zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf. v. Boguslawski.

Brau- und Branntwein-Urbar-Verpachtung.

Das ansehnliche Brau- und Branntwein-Urbar der Herrschaft Zülz, welches an der Straße von Neisse nach Kosel, zwischen den Städten Neustadt und Ober-Glogau, vortheilhaft belegen ist, und den bedeutenden Ausschank im Schlosse, der Judenvorstadt, der Vorstadt und nach 10 Dorfschaften, exercirt, wird den 31sten März dieses Jahres pachtlos und soll von da ab wieder auf 3 oder 4 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige werden aufgefordert, sich dieserhalb bei dem Gräflich von Matuschkaschen Rentamte zu melden, allwo die Bedingungen jederzeit eingesehen werden können und der Abschluß erfolgen wird.

Gottwald.

Bekanntmachung.

Das hiesige Bier- und Branntwein-Urbar, zu welchem eilf zwangpflichtige Schankstätten gehören, soll den 14ten April d. J. meistbietend verpachtet werden. Cautions- und zahlungsfähige Pachtliebhaber werden daher hierzu eingeladen, und können die Pachtbedingungen täglich im hiesigen Rentamte eingesehen werden. Auch steht hier eine Quantität zwei und dreijähriger Kalben von Schweizer und Oldenburger Abkunft zum Verkauf.

Freyhan den 26sten Februar 1828.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu verkaufen.

Zwei- und einjährige Sprungböcke von rein Lohmener und Stolpener Abstammung

à 20 Rthlr. das Stück

und Metis-Böcke à 12 Rthlr. das Stück verkauft vom 1sten März c. a. an

Das Gräfl. Burghaußsche Wirthschafts-Amt zu Laasan.

Haus- und Garten-Verkauf.

In Oels, in der Breslauer Vorstadt Nro. 223., ist ein Haus, welches halb massiv und 2 Stock hoch ist, und 4 Stuben, aus einer in die andere, einen gewölbten großen trockenen Keller, Holzställe und Hofraum enthält, so wie auch ein Garten, welcher gegen Morgen und Mittag liegt, 60 Ruthen groß ist, mit Obstbäumen, Baumschule, Wein, Pfeffermünzkraut und Grünzeuganbau versehen ist, zu verkaufen. Diese Besitzung, welche sich sowohl für jeden Handwerker als auch Liebhaber (da sie mit einer prachtvollen Aussicht verbunden ist) zum Nutzen und Vergnügen paßt, ist täglich bei dem Besitzer in Augenschein zu nehmen und sogleich zu übernehmen.

Anzeige.

150 Schock 3jähriger Karpfensaamen und 8 Scheffel völlig reiner Karpfenstrich, in magern Teichen gezogen, sind nebst 50 Scheffeln Saat-Leinsaamen und 40 Centnern Hopfen preiswürdig zu haben, in Craschnitz bei Militsch.

Brauurbar

ist täglich zu verpachten in Gros-Krutschen bei Prausnitz.

Alterthümer jeder Art, als: Meubles, Geräthschaften u. s. w., werden zu kaufen gesucht, vom

Anfrage- und Adreß-Bureau,

am Markte im alten Rathhause.

Auction von Kunstsachen.

Den 12ten, 13ten und 14. März Vormittag von 10 bis 1 und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr, werde ich Ohlauerstraße im Saale des Gasthofs zum blauen Hirsch, eine sehr bedeutende Sammlung ausgezeichneter Originalgemälde aller Schulen, öffentlich versteigern, von denen ich nur die Namen: Albani, Zampieri, Lanfranco, Caracci, Guercino, Cavedoni, Schidone, Carlo Dolce, Sasso-Firato, Terino del Vega, Vasari, Baroccio, Simon da Tesaro, Tassino, Zuccarelli, Salv. Rosa, Swanefeld, A. d. Celestino, Tennier, J. Ostade, van Goyn, Sal. Rysdähl, de Witt, Sandrat, O. Venix, Both, Vivier, Tornflith, Brand, Celesti, Carlo Loth, L. v. Layden, Joh. v. Eyk, A. Dürer, Griffier, Murillo und Paul Veronese anführe. Zu diesen kommen noch 12 Gemälde römischer Kaiser in Emaille, so wie von der Wand abgenommene und auf Leinwand gebrachte Fresco-Gemälde, ferner verschiedene seltene Gold- und Silbermünzen, antike Ringe mit Onix und Carniolen, Camenen, künstliche Arbeiten in Elfenbein u. s. w. 60 vergoldete Bilder-Rahmen verschiedener Größe werden den Beschluß dieser für Kunstfreunde merkwürdigen Versteigerung machen. Sämmtliche Gemälde werden in den Tagen vom 9ten bis 12ten in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr den Freunden der Kunst zum Beschauen aufgestellt seyn.

Pfeiffer.

Kupferstich-Versteigerung.

Den 6ten, 7ten und 8ten März Nachm. von 2 — 5 Uhr, werde ich auf meinem Comptoir, Albrechtsstraße No. 22. eine große Anzahl Kupferstiche, größtentheils alter Meister, zu der berühmten Canonicus v. Blücherschen Sammlung in Braunschweig gehörig, versteigern; worauf ich Sammler aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer.

Original-Oelgemälde,

erhielt ich in einer neuen Sendung aus vorzüglichen Privat-Gallerien, sämmtliche Gemälde, 60 an der Zahl, wobei auch einige schöne Altarbilder sind, mit neuen goldenen Rahmen, und werden rücksichtlich des wohlfeilen Einkaufs zu billigen Preisen verkauft.

Julius Kuhr,
Kunsthändler aus Berlin, Albrechtsstrasse No. 22.

Empfehlung.

Von der schon früher angezeigten, den Drillig übertreffenden Sackleinewand zu 6/4 und 2 Ellen Breite, habe ich von jetzt an ein so bedeutendes Lager, daß ich alle Aufträge vollkommen befriedigen kann. Mehrerer Anfragen wegen, habe auch gut genähte Kornsäcke anfertigen lassen, die ich als unverwüstlich schildern kann und offerire dieselben zu den billigsten Preisen.

G. Schube, am Ringe, Elisabethstraße.

Anzeige für Damen.

So eben empfingen wir eine große Parthie schöner, sehr reicher

Flor- und schwerer Hut-Bänder, so wie mehrere Ballen geblümter und carirter bunter Cambrics.

Die wir um die Hälfte der eigentlichen Preise verkaufen.

Kiepert et Teichfischer,
zu den sieben Kurfürsten.

Eine Sendung schöner

Sächsischer Postpapiere

empfingen und empfehlen zu möglichst billigsten Preisen in 1/1, 1/2 und 1/4 Ries.

Gebrüder Scholtz, Büttnerstraße No. 6.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen zur 7ten Lotterie in einer Ziehung, welche den 4ten März ihren Anfang nimmt, so wie mit Kauf-Loosen zur 3ten Klasse 57ster Lotterie welche auf den 11ten und 12ten März festgesetzt, empfiehlt sich

Friedrich Ludwig Zipffel,
im goldnen Anker No. 28. am Ringe.

Letzte Einladung zum Fett-Kinde.

Das bisher im blauen Hirsch im Zimmer No. 24. zu sehen gewesene interessante Mädchen, wird nur noch bis zum 11ten d. vorgezeigt werden; einen hohen Adel und hochgeehrtes Publikum bittet in dieser letzten kurzen Zeit um einen gütigen zahlreichen Besuch, der Unterzeichnete. W. Philadelphia.

Dienstgesuch.

Ein unverheiratheter Oeconom, der seit mehreren Jahren mit geprüfter Treue und Kenntnissen bei ansehnlichen Gütern als Amtmann gedient und gute Zeugnisse produciren kann, wünscht wegen Gutsveränderung künftigen Johanni einen Dienst. Nähere Auskunft giebt der Agent Monert auf der Sandstraße in den vier Jahreszeiten No. 8.

Offnes Unterkommen.

Ein junger Mensch, der Lust hat die Landwirthschaft zu lernen, kann sogleich sein Unterkommen finden. Nähere Auskunft giebt Herr Sperling in No. 2. am Paradeplatz im Hinterhause 3 Stiegen.

Vermiethungen.

Neue Sandstraße No. 2. am Stadtzoll gelegen, ist der 2te Stock vorne heraus, so wie auch 2 und 3 Zimmer mit nach der Promenade zugehenden Fenstern zu vermiethen, und auf Ostern zu beziehen und eine Stiege hoch zu erfragen.

Zu vermiethen ist auf der Reuschen Strasse No. 68. zu Ostern der dritte Stock, von vier Stuben und einer Küche.

Zu vermiethen ist auf der Reuschenstraße in N. 21. eine alte angebrachte Bäckergelegenheit und kommende Johanni zu beziehen.

Eine einzelne Stube ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen, Schweidnitzer Straße No. 28. Das Nähere ist im Gewölbe zu erfragen.

Auf der Ohlauerstraße No. 23. ist ein Zimmer mit, auch ohne Meubles zu vermiethen und Termino Ostern zu beziehen. Zu erfragen bei der Eigenthümerin, eine Stiege hoch.

Auf der Neuenwelt-Gasse No. 42. ist ein Pferdestall auf 4 Pferde, nebst 3 Wagenplätzen zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere Reusche Straße No. 27. im Gewölbe.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen, die erste Etage des Hauses No. 22. Nicolai-Straße, bestehend in 6 heitzbaren Zimmern nebst Alcove, einer großen lichten Küche 2c. Auch kann Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden. Ferner ein großes feuersicheres Gewölbe mit eisernen Thüren und dergl. Fensterladen, welches sich vorzüglich wegen seiner Trockenheit zum Wolle-Einlegen qualificiren würde. Auch ist daselbst ein schöner Keller zu haben. Nähere Auskunft darüber Nicolai-Straße No. 21. im Specerei-Gewölbe.

Ein trockener, gedielter Keller, ist zu vermiethen und Term. Ostern oder bald zu beziehen am Blücher-Platz No. 19. Das Nähere Nicolaistraße No. 21. im Specereigewölbe.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.